

der Gruppe der „sekundären Herrschaftsträger“ hin. Ob sich das verallgemeinern läßt, wäre an der Beinamengebung in anderen Räumen zu überprüfen.

c) Namengebung als Indikator für das Anpassungsstreben der Dienstmannschaft

Sucht man nach den Ursachen dieser auffälligen Gleichförmigkeiten in der Namengebungspraxis beim edelfreien Adel wie in der Dienstmannschaft des 11./13. Jahrhunderts, so wird man den Aufstiegs- und Anpassungstrend dieser letzteren Schicht in erster Linie verantwortlich machen müssen. Der insgesamt doch recht rapide Aufstieg der Ministerialität sollte einmal mit den Methoden der Akkulturationsforschung, die bis in jüngste Zeit vorwiegend von der amerikanischen Anthropologie wahrgenommen wurde²⁵⁹), einer eingehenden Analyse unterzogen werden, wobei die gesamte Literatur der sog. Mittelhochdeutschen Blütezeit der höfischen Dichtung miterfaßt werden sollte. Daß schon im 11. Jahrhundert von seiten der Ministerialität eine starke Anpassung an die Normen der alten Adelsschicht vorgenommen wurde, beweisen m. E. nicht nur die aggressiven Bemerkungen Lamperts von Hersfeld über die Reichsministerialen im Zusammenhang mit Heinrichs IV. Sachsenpolitik, sondern auch besonders die Charakterisierung des Rufus im bayerischen „Roman“ Ruodlieb. Hier wird das Anpassungsstreben als mißglückte Scheinanpassung abqualifiziert.

Wir haben — soweit ich sehe — keinerlei Hinweise, daß die Ministerialität sich seit dem 11. Jahrhundert irgendwie noch an den kulturell-ethischen Wertmaßstäben ihres Herkunftsmilieus orientierte. Sie suchte sich vielmehr rasch als miles-Schicht zu identifizieren, ohne sich freilich vom Adel abzugrenzen. Diese Identifikation verlief einmal über gleichartige Aufgaben (Kriegsdienst, Burghut, Verwaltung, officia usw.), aber auch über gemeinsame, ursprünglich rein altadelige expressive Symbole (typische Kleidung, Waffenschmuck, Wappen, Standessprache usw.) und Attitüden, die die Funktionen hatten, die Distanz zur übrigen unfreien Bevölkerung anzuzeigen und die eigenen Aufstiegserwartungen zu stärken. Da die Dienstmannschaft für den werdenden Landesherrn unentbehrlich war und innerhalb der Ministerialität sich eine starke —

²⁵⁹) R. Redfield, R. Linton, M. J. Herskovits, Memorandum for the Study of Acculturation, *American Anthropologists* 38 (1936) S. 149—152; R. L. Beals, Acculturation, in: *Anthropology Today*, ed. A. L. Kroeber (1953) S. 621—641; Dieter Dancworr, Probleme der Anpassung an eine fremde Kultur (Karl Duisberg Gesellschaft f. Nachwuchsförderung, o. J. [1959]).